

Deutsche

Baumschule

Magazin für die internationale Baumschulwirtschaft



Aktuell

Baumschulempfang der ENA: „Kooperation statt Konkurrenz“

Handel

Trend-Impulse: Es muss nicht alles aufwändig sein

Titelthema

Rosenmarkt steht in den Startlöchern

Produktion

Versuchsergebnisse und Technik im Pflanzenschutz





Fotos: H.-J. Albrecht

Blick auf eine abgeerntete Sanddornplantage in Quellendorf. Die unteren Fruchtzweige verbleiben an den Sträuchern.

Kongress in Potsdam

Internationaler Austausch der Sanddornexperten

Über 200 Sanddornexperten aus 23 Ländern nahmen im Oktober 2013 an der 6. Sanddornkonferenz der International Seabuckthorn Association in Potsdam teil. Viele Länder haben den Sanddornanbau ausgeweitet.

Sitz der Internationalen Sanddornengesellschaft (ISA) ist Peking. In Deutschland hatte es bereits 2003 eine Konferenz gegeben. Auch diese zweite Veranstaltung im Herbst letzten Jahres organisierte die Sanddorn e.V., die Gesellschaft zur Förderung von Sanddorn und Wildobst, diesmal mit Unterstützung des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg und der Humboldt-Universität Berlin, Fakultät für Agrarwissenschaften und Gartenbau.

Mit der „Biosphäre Potsdam“, einer tropischen, grünen Oase, war es den Veranstaltern gelungen, einen Veranstaltungsort zu präsentieren, der allgemeine Anerkennung fand.

Wissenschaftler und Praktiker aus mehreren Ländern berichteten über die Entwicklung des Anbaus, der Verarbeitung und Nutzung von Sanddorn. So referierten etwa Dr. Yury Zubarev aus Barnaul (Sibirien) über die „Verbesserung der Technologie zur Vermehrung von Sanddorn“ und William Schroeder aus Indian Head (Saskatchewan) über die „Charakterisierung kanadischer Sanddorn-Sorten“.

Im Mittelpunkt standen Untersuchungsergebnisse über den gesundheitlichen Wert von Sanddornprodukten: von Fruchtfleischsaft über Sanddornöle bis hin zu den Sanddornblättern, die mit ihren wertvollen Inhaltsstoffen immer mehr in den Fokus von Untersuchungen geraten.

Dazu kamen Probleme des Anbaus – Bewässerung, Düngung und Strahlenpilzsymbiose – und der effektiven Vermehrung. Dabei war zu erkennen, dass sich Anbau und Nutzung des Sanddorns in den letzten Jahren in vielen Ländern erheblich ausgeweitet haben.

Eine zentrale Frage, die es zu lösen gilt, ist die nach einem effektiven Ernteverfahren unter den verschiedenen Bedingungen des Anbaus. Auch über Krankheiten und Schädlinge wurde berichtet, wobei die Ausbreitung der Sanddornfliege, die an den Früchten bedeutende Schäden anrichten kann, besondere Beachtung fand. Ergänzt wurde die Vortragsveranstaltung, die in englischer Sprache stattfand, durch eine umfangreiche Poster-



Exkursionsteilnehmer besichtigen neue Erntetechnik in Quellendorf.



Teil der stationären Rüttel- und Säuberungsanlage, Quellendorf.

schau, bei der Experten aus verschiedenen Ländern anschaulich über Ziele, Erfahrungen und Versuchsergebnisse berichteten. Außerdem präsentierten Verarbeitungsbetriebe ihre Produkte, und Baumschulen waren mit Informationsmaterial vertreten.

„Pionier im märkischen Sand“

Begleitend zum Kongress wurde unter dem Titel „Pionier im märkischen Sand“ eine umfangreiche Broschüre vom brandenburgischen Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft herausgegeben. Sie entstand in Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Sanddornvereins und zeigt die Entwicklung von Sanddornanbau und Ver-

arbeitung im Bundesland Brandenburg. Im Nachgang zur Konferenz fanden Exkursionen statt, die zu Verarbeitungsstätten und in Anbaubetriebe führten. Hier konnten sich die Teilnehmer vom hohen Entwicklungsstand in Deutschland überzeugen. So wurde bei einer Exkursion die Prüfstelle Marquardt des Bundessortenamtes besucht, in der neben dem umfangreichen Sanddorn-Sortiment auch eine Vielzahl anderer Wildobstarten, zum Teil in vollem Fruchtbehang zu sehen waren.

Bei der Hinsdorf GbR in Quellendorf (Sachsen-Anhalt) konnten sich die Besucher ein Bild von großflächigem Sanddornanbau und moderner Erntetechnik machen (siehe Foto oben).

Bei der abgeernteten Sanddornplantage wie hier in Quellendorf verbleiben die unteren Fruchtzweige an den Sträuchern, da die in den Blättern gebildeten Reservestoffe für den Neuaustrieb im Folgejahr notwendig sind. Die verbliebenen Früchte sind im Winter Nahrung für viele Vogelarten. Die Fruchtzweige werden maschinell geschnitten und anschließend in einem Tunnel mit flüssigem Stickstoff in wenigen Minuten tief gefroren und danach abgerüttelt.

Eine weitere Exkursion führte nach Mecklenburg-Vorpommern, unter anderem zum ältesten deutschen Anbaubetrieb, der Storchenest GmbH in Ludwigslust, und zur Landesforschungsanstalt in Gülzow, wo Versuche zum Anbau und zu Sortenfragen laufen.

Die Konferenz zeigte, dass Sanddorn in vielen Ländern, auch dort, wo er nicht heimisch ist wie in Kanada und den USA, auf Interesse stößt. Auch wurden die Fortschritte bei den Kenntnissen der Inhaltsstoffe und bei der Erntetechnik sichtbar.

Hans-Joachim Albrecht, Berlin



Sanddorn-Referenten: William Schroeder (Indian Head, Kanada, links) und Dr. Yury Zubarev (Barnaul, Sibirien)

Sanddorn-Wissen

In Deutschland ist der Anbau von Sanddorn in den letzten Jahren deutlich erweitert worden auf heute knapp 600 Hektar. Er konzentriert sich auf die östlichen Bundesländer. In Brandenburg ist und bleibt der Sanddorn ein erfolgreiches Nischenprodukt. Nirgendwo in Europa wird heute soviel Sanddorn angebaut wie in Branden-

burg: 1989 erreichte der Anbau eine Fläche von 200 Hektar, 2012 betrug der Anbau im Land Brandenburg 283 Hektar.

*

Vieles von dem, was heute über die Heilkraft des Sanddorns publiziert wird, hat seine Wurzeln im fernen Tibet. Seit dem 3. Jahrhundert bis zum Höhepunkt der Yarlung- (auch Tubo-) Dynastie im 7. Jahrhundert, dem ersten historisch ver-

bürgten tibetischen Reich, wurde das medizinische Wissen zu einem umfassenden System entwickelt.

Quelle: Broschüre „Pionier im märkischen Sand“, herausgegeben vom Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg, Potsdam 2013. Download in 2 Teilen [www.mil.brandenburg.de/media_fast/4055/Sanddorn_Teil1_web.pdf](http://www.mil.brandenburg.de/me dia_fast/4055/Sanddorn_Teil1_web.pdf)